

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkände frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 133.

Donnerstag den 11. Juni 1891.

IX. Jahrg.

Der Reichskanzler und die Getreidezölle.

Freisinnige Blätter berichten über eine Unterredung, welche Reichskanzler von Caprivi jüngst mit mehreren freisinnigen Abgeordneten gehabt haben soll. Es werden dem Reichskanzler dabei Äußerungen zugeschrieben, die derselbe nicht gethan hat und nicht gethan haben kann. Nach den erwähnten Berichten hätte die bekannte Rede des Herrn v. Caprivi über die Aufrechterhaltung der Getreidezölle keineswegs seine, bezw. die Ansichten der Regierung zum Ausdruck gebracht; sie sei vielmehr nur bestimmt gewesen, die deutschen Forderungen bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zu unterstützen. Dabei läßt man durchblicken, daß wenn erst die Handelsverträge abgeschlossen seien, nach den Intentionen der Regierung die landwirtschaftlichen Zölle fallen sollten. Diese Unterstellungen sind geradezu beleidigend. Sie enthalten indirekt die Bezeichnung der Spiegelreflexion. Die Erklärungen des Herrn von Caprivi wurden mit voller Bestimmtheit abgegeben; wozu sollte es führen, wenn man annehmen müßte, daß Ausprüche von höchster amtlicher Stelle einfach Wind wären? Auch in Kreisen, die für eine Suspension der Getreidezölle eingetreten sind, hat man die Erklärungen des Reichskanzlers begrüßt, und zwar insofern, als dieselben der bis dahin bestandenen Unsicherheit ein Ziel setzten. Nun sollen diese Erklärungen, die an hervorragender Stelle und vor der breitesten Öffentlichkeit abgegeben worden sind, plötzlich wieder aufgehoben werden durch Äußerungen, welche Herr von Caprivi im Privatgespräch zu einigen Abgeordneten gethan haben soll. Das ist einfach gefunkt. Es wirkt dasselbe aber ein großes Licht auf die Agitationsweise des manchesterlichen Deutsch-Freisinns, die vor keiner Verdrehung zurückschreckt. Was man damit erzielen will, ist klar. Die vorhanden gewesene Unsicherheit soll von neuem erweckt, neue Beunruhigung geschaffen werden. In dieser Unsicherheit und Beunruhigung hoffen die Herren ein wirksames Mittel zur Propaganda für ihre Zwecke zu finden. Daneben aber durchkreuzen sie mit ihrem Verfahren nach Möglichkeit die schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen. Solche Verhandlungen haben, wenn sie zu guten Resultaten führen sollen, zur Voraussetzung, daß in den beteiligten Ländern stabile Verhältnisse bestehen. Wenn eine Partei in Deutschland, die allerdings in der Bevölkerung wenig Anhang, aber ein ausgebreitetes Presse-Netz besitzt, unausgeseht dem Auslande erklärt, Deutschland kann und will kein Zollsystem nicht länger aufrecht erhalten, mögen nun die zur Verhandlung stehenden Verträge zu Stande kommen oder nicht, welche Konzeptionen können wir da für uns erwarten. Man bezahle doch nicht einen Preis für etwas, was man schließlich umsonst erhält. Man wird in der Bevölkerung gut thun, sich an das zu halten, was der Reichskanzler im Landtage amtlich und öffentlich ausgesprochen hat, und nicht auf schwindelhafte Berichte über Privatunterredungen hereinzufallen.

Politische Tageschau.

Der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm demnächst in England abstaten wird, beschäftigt bereits angelegentlich die englische Presse, und warm empfundene Leitartikel begrüßen jetzt schon den hohen Gast. So veröffentlicht „Standard“ anläßlich des bevorstehenden Besuches des deutschen Kaisers in

Die Waise.

Erzählung von Anna Züterbod.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Dazwischen wandelten hohe Männergestalten in glänzenden Uniformen mit schönen feenhaft geschmückten Frauen neidend und scherzend.

Schnell hatte dieser Eindruck bei Eugenie die Szene in der Garderobe verwischt. Bald schwebte auch sie am Arme eines Tänzers, das gebohnte Parkett kaum mit den Füßchen berührend, unter den rauschenden Tönen der Musik dahin. Sie flog von Arm zu Arm. Die Stunden eilten wie Minuten. Fast in jeder Herren vorstellend. Er weidete sich förmlich an der Lust des lieblichen Mädchens, das er, beglückt, so oft als möglich seine Tochter nannte.

Auch Frau Schmid gönnte hier der Nichte liebevolle, sogar ärztliche Worte, die sich aber nachher in dem nach Hause rollenden Wagen in Lieblosigkeit verwandelten.

Der andere Morgen fand Eugenie frisch wie ein Maienspäher, das sich erst unter dem Fruchtbau der Welt erschlossen, wie der Oberst zu seiner besonderen Freude beim Morgenrath sagte.

Frau Schmid zuckte die Achseln und bemerkte: „Ja, eine bürliche Frische.“

Dessenungeachtet durfte Eugenie während der Bistenschied heute nicht den Empfangssaal betreten; aber sie untergestrichen im Nebengemach genau die verschiedenen Stimmen ihrer die Tante unter großem Bedauern mittheilte, daß ihre liebe Nichte zu angegriffen sei, heute jemand empfangen zu können und wohl auch vorläufig überhaupt darauf verzichten müße.

Frau Oberst handelte nach diesen Worten und verurtheilte Eugenie zu großer Abgeschlossenheit.

London einen sehr sympathischen Leitartikel, in welchem zunächst die Hoffnung ausgedrückt wird, die ganze Bevölkerung werde im Verein mit den Militär- und Civilbehörden den Empfang des Kaisers der Nation würdig gestalten. Jedermann wisse, daß der deutsche Kaiser und das deutsche Reich der Empfänger des Friedens des Festlandes seien. Die Freundschaft Deutschlands mit Großbritannien habe keine Abschwächung erfahren. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien vielmehr glatter und befriedigender geworden. Die Abtretung Helgolands an Deutschland habe die Freundschaft der zwei Nationen neu befestigt. Das englische Volk erblicke in dem Kaiser den starken und zuverlässigen Bundesgenossen, den unermüdblichen Soldaten, der entschlossen sei, den Krieg abzumenden, einen Monarchen von merkwürdiger Begabung und Gewissenhaftigkeit, der bemüht sei, die Arbeit mit dem Kapital, eine Klasse mit der andern, Freiheit mit Gesetz, Ordnung mit Sicherheit zu versehen.

Die Entrüstung der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse über die jüngste Rede des Reichskanzlers betreffend die Getreidezölle wird in unabhängigen, sachmännischen Kreisen nicht getheilt. Das älteste und angesehenste Fachblatt für den österreichisch-ungarischen Getreidehandel, der „Wiener Lloyd“, schreibt in seiner letzten Nummer: „Wir müssen gestehen, daß die Zollerrhöhung in Deutschland in den Jahren 1885 und 1887 nicht unbegründet war. Die Getreidepreise wurden 1885 und noch mehr 1887 auf einen Stand gesetzt, wo die Produzenten sehr schlecht weggekommen sind, und der Niedergang der Landwirtschaft sichtbare Fortschritte gemacht hat. Diese niederen Preise, welche auch bis nach der Ernte 1890 andauert haben, wurden aber nicht durch eine Ueberschüttung, wie man im allgemeinen geglaubt hat, hervorgerufen, denn die Produktion war von 1885 ab in manchen Jahren geringer als im letzten Jahr, und sehr große Ueberschüsse von einer Ernte zur anderen sind während der bezeichneten Jahre überhaupt nicht zurückgeblieben. Die Unterwerfung des Getreides ist dadurch entstanden, daß die Baiflers an den verschiedenen Getreidebörsen in der Welt Jahre hindurch große Ausschreitungen begangen haben. Der Handel wurde dadurch in Verwirrung gebracht und zum Mithelfer der Baiflers gemacht. Im jetzigen Erntejahr hat man es an den Terminbörsen, ohne daß die Produktions- und Bedarfsverhältnisse anders geworden sind, wieder einmal versucht, à la hausse zu operieren, und zwar, wie der jetzige Stand der Preise zeigt, wieder nicht ohne Erfolg. Dieser letztere Umstand kann dazu führen, daß man an den Terminbörsen in der jetzigen Richtung fortarbeiten wird. Die Preise würden in diesem Falle in nicht ferner Zeit den natürlichen Werth des Getreides übersteigen und damit auch die Aufrechterhaltung der Zölle unmöglich gemacht sein. Nachdem sich aber die spätere Haltung der Terminbörsen doch nicht mit Sicherheit voraussehen läßt, so kann der Regierung Deutschlands deshalb, weil sie den jetzigen Zeitpunkt für nicht geeignet hält, den Getreidezoll aufzulassen, kein Vorwurf gemacht werden. Die Besorgnis aber, welche man jetzt in Deutschland, nur um der Regierung Opposition zu machen, in weiten Kreisen verbreitet, daß nämlich das für Deutschland nöthige Getreide im Erntejahr 1891 nicht zu be-

Es war Winter geworden; Schnee bedeckte die Straßen. Auf Märkten und freien Plätzen standen Bude an Bude gereiht und Tannenbäume ohne Zahl. Verkäufer priesen mit schon heiseren Stimmen ihre Waaren an. Waldteufel und Knarren schnurrten, Schaulustige wogten hin und her.

Auch Eugenie, von Kurt gefolgt, bewegte sich in glücklichster Stimmung unter ihnen. Hier redete sie Kindern Pfefferkuchen zu, dort erstand sie Spielzeug und gab es den Kleinen, die mit begehrligen Blicken darnach geschaut, erstand einem alten Mütterchen warme Schuhe, das mit zerrissenen daher schlürfte. So wußte sie in Geschwindigkeit zu kaufen, auszutheilen und zu verschwinden, ehe die Besenkten Zeit zum Dank fanden.

Schon wollte sie den Platz verlassen, da streckte ihr noch eine alte, im Schatten sitzende Frau den Korb mit Papierfächchen entgegen. Eugenie sah in ein abgegrühtes, kummervolles Antlitz und kaufte den ganzen Inhalt. — „Gott lohn's“, stammelte das arme Weib. „Gott lohn's!“ klang es in dem Herzen des jungen Mädchens nach. Das Haupt neigte sich jedoch beschämt. Hatte sie sich nicht selbst gefreut und Weihnachtsbescherung auf offenem Markt gehalten? Und nun noch einen Gotteslohn! Und dennoch blieb ihr der Gotteslohn; sie nahm ein zufriedenes und auch dankbares Herz mit heim.

In dem Schmid'schen Hause herrschte keine Festfreude. Frau Oberst war, wie sie selbst sagte, durch die Weihnachtsunruhe sehr nervös, und in ihren unberechenbaren Launen quälte sie ihre Umgebung aufs höchste.

Der Oberst ließ sich insofern noch kaum in den Familienräumen blicken.

So war der 24. Dezember herangekommen. Jenni fühlte sich verwaist wie vor fünfzehn Jahren und noch verlassener als damals. „Aber nicht so hilflos“, sprach sie, sich emporrichtend. „Nur noch Monate und mit meiner Mündigkeit bin ich frei! Entseffelt eile ich dann aus diesem Hause.“

Befänstigt umgaukelten sie jedoch bald die lieblichen Bilder des trauten Heims, aus deren Mitte sich das edle Bild

schaffen sein wird, ist gänzlich unbegründet. England, welches nahezu zehnmal so viel fremdes Getreide benötigt wie Deutschland, ist, wie aus der jetzigen Gattung der dortigen Getreidemärkte zu ersehen, wegen der Beschaffung des Fehlenden durchaus nicht besorgt.“

Frankreich scheint wieder einmal Fiasco gemacht zu haben. Dasselbe soll in den letzten Tagen dem russischen Kabinet formelle Vorschläge zum Abschluß eines förmlichen Bündnißvertrages gemacht haben, welche von diesem abgelehnt worden seien. Es scheint nicht recht wahrscheinlich, daß der unruhige Freycinet und der besonnene Ribot wirklich den Augenblick, da das schimpfliche Scheitern der französischen Ausstellung in Moskau zur Gewißheit wurde, für geeignet hielten zu dem Versuch, das chronische Liebeswerben um Rußlands Gunst durch einen konkreten Vertrag krönen zu lassen. Doch verdient die Nachricht immerhin Beachtung; denn sie taucht gleichzeitig in Berlin und in London auf. Nach den „Times“ lautete die russische Antwort, ein solcher Vertrag könnte nicht geschlossen werden, da der Hauptzweck des Jaren sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. Dies könnte er nur thun, wenn er freie Hand behalte. Im wesentlichen wurden folgende Worte gebraucht: Rußland müsse seine Rüstungen vervollständigen, seine Befestigungen ausbauen, den Bau seiner strategischen Eisenbahnen vollenden. Dies dürfte noch Jahre in Anspruch nehmen. Inzwischen könne Rußland keine Verbindlichkeiten eingehen, welche sein Vorgehen der Politik einer anderen Macht, so befreundet ihm dieselbe auch sein möge, unterordnen. Das Jarenreich wolle sich das Recht vorbehalten, jedweden Entschluß zu fassen, der ihm durch den Gang der Ereignisse in Europa diktiert werden dürfte.

Gegenüber den griechischerseits aus officiöser Quelle verbreiteten Mittheilungen von einer vollständigen Wiederherstellung der Ordnung in Korfu wurde dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ von erster diplomatischer Stelle das Schreiben eines hochgestellten Korfoten zugänglich gemacht, wonach fortgesetzt noch Furcht und Schrecken alle Bewohner Korfus ergriffen halte. (Wir haben das schon vor einigen Tagen gemeldet. D. Red.). Alle israelitischen Familien gehen mit der Absicht um, sofort oder demnächst die Insel zu verlassen. Die griechische Regierung ergriff zwar verschiedene wirksame Maßregeln zur Vertheidigung der Juden, kann jedoch die Bevölkerung nicht zwingen, ihre Gefühle für die Juden zu ändern.

In den amerikanischen Republiken geht es hundert Revolutionen über! Aus Haiti vom 31. v. M. in Newyork eingelaufene Berichte geben von den dortigen Vorgängen folgende Darstellung: General Hippolyte ließ 80 Personen unter dem Verdachte der Theilnehmerschaft an einem revolutionären Komplott verhaften. Es verbreitete sich das Gerücht, der Präsident beabsichtige eine Gatling-Mitralleuse gegen das Gefängniß richten und die 80 Gefangenen tödten zu lassen. Die Freunde der letzteren begaben sich ins Gefängniß, um dieselben zu befreien. Der Versuch mißglückte. Hierauf begann ein Blutbad, dessen erstes Opfer ein angesehenes Kaufmann, namens Rigaud, war. Der Präsident ließ ihn ergreifen, auf den Kirchhof führen und dort erschießen. Ein 16 Jahre

der Mutter erhob, die segnend ihre lieben Hände über ihre Kinder breitete. — Friede und Festfreude hielten nun auch ihren Einzug in das betrübte Herz der Jungfrau.

Frau Schmid hütete ihr Zimmer; sie hatte Migräne. Die Jungfer lief mit verweinten Augen umher; das Stubenmädchen, das von der „Gnädigen“ kam, klagte mit zornerröthetem Antlitz der Köchin ihr Leid. Der Oberst piff vergnügt sein Liebchen, und Eugenie waltete anmuthig im Hause.

Fast war es Mittag, als ein expresser Brief einlief. Jenni hefte, sie erkannte des Vaters Handschrift. — Sie las — und las immer wieder. Er nannte sie: „Mein liebes Kind!“ sich selbst: „Deinen Vater.“ — Sie sollte noch heute nach Hause kommen. — „Nach Hause! nach Hause!“ jubelte sie laut. —

Minuten waren verstrichen, ehe sie sich soweit gesammelt hatte, dem Oberst die Einladung mitzutheilen. Doch schon auf dem Korridor trat ihr dieser mit einem offenen Schreiben entgegen.

„Wollte soeben zu Dir gehen, meine kleine Rose,“ sagte er, liebstönd die Wangen des jungen Mädchens streichelnd. „Habe eine Einladung für Dich vom Onkel Werber. Meine Frau, wie ich, stellen Dir die Entscheidung anheim. Sehe es Dir schon an, willst reisen,“ setzte er freundlich hinzu, als er in Eugeniens freudestrahlendes Antlitz sah. „Kann es Dir nicht verdienen, Jugend muß sich mit der Jugend freuen.“

Als Jenni eine halbe Stunde später im Reiseanzug vor der Tante erschien, reichte ihr diese, ohne ihre Stellung zu verändern, von der Chaiselongue aus die Hand zum Kuß.

Doch der Oberst geleitete sie zum Bahnhof.

„Bleibe nicht so lange fort!“ klangen seine letzten Worte. Kurt piff vom Wagenbock das Lied: „D, wie ist es kalt geworden!“ —

Dahin jagte der Zug. Eugeniens Gedanken kreisten um die Frage: „Woher dieser Wechsel in der Stimmung des Vaters?“ Das Fest hatte ihn nicht in des Vaters eisernen Willen hervorgerufen, ebensowenig des Großvaters Vermuthung.

alter Neffe Rigauds wurde ebenso erschossen. Die Massen-Einrichtungen wurden fortgesetzt, obgleich kein Widerstand geleistet wurde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

99. Plenarsitzung vom 9. Juni.

Der Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Brandenburg wird in 3. Lesung endgültig und debattelos angenommen, die Vorlage, betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Schleswig-Holstein und die gleichartige Annahme für die Rheinprovinz.

Es folgt der Antrag Walthers u. Gen. (kons.) auf Erweiterung des Gesetzes zur Befreiung der Hochwasserfäden auf die im Sommer und Herbst eingetretenen Hochwasserüberflutungen.

Abg. Barth (freikons.) schildert die Hochwasserüberflutungen in der Elbgegend. Am schlechtesten seien bei diesen Ueberschwemmungen die Grundbesitzer weggekommen, deren Acker verlandet sind, und die nichts übrig behalten, als ihre Arbeitskraft. Die ärmeren Bevölkerungsklassen seien ausserordentlich geschädigt, da sich ihrer die Privatwohlthätigkeit so ausserordentlich angenommen, daß sich bei diesen Leuten stellenweise ein Mangel an Arbeitskraft infolge der überreichen Unterstüßungen bemerkbar gemacht habe. Hestiger noch als die Ueberschwemmungen in der Elbgegend treten die Ueberschwemmungen in der Saaleniederung auf, woselbst Brücken, die länger als 800 Jahre den Fluten Trost geboten, von der vorjährigen Ueberschwemmung zerstört wurden. In jener Gegend hat auch die Bevölkerung großen Schaden gelitten, namentlich Einbuße in ihrem Vermögen, wie das schon die Steuereinschätzungen aus jener Gegend darthun. Dazu kommt, daß die Geschädigten bedeutende Kosten zu dem vom Kreise und von der Provinz zu bewirkenden Reparatur und Schutzarbeiten leisten sollen. Die notwendigen Ausgaben dieser Art betragen ca. 7 Millionen. Wenn nun die Regierung in früheren Jahren bei ähnlichen Verheerungen Summen aus Staatsmitteln erhalten hat auf Verlangen, so ist es wohl berechtigt, auch diesmal solche Mittel in Anspruch zu nehmen.

Minister Herrfurth: Mit der Tendenz des Antrags Walthers ist die Regierung zwar einverstanden, kann aber dessen Annahme nicht empfehlen. Zunächst sind aus den früher für die Ueberschwemmungen bewilligten Summen keinerlei Mittel übrig geblieben, womit die Voraussetzungen der Antragsteller weggefallen. Wir sind mit solchen Unterstüßungen auf die im Etat bewilligten Dispositionsfonds angewiesen. Uebrigens sind aus den Gemeinden nur wenig Gesuche um Unterstüßung bei der Regierung eingegangen und es muß also angenommen werden, daß Unterstüßungsbedürftige nicht vorhanden sind, oder daß die Gemeinden die nötigen Mittel zur Selbsthilfe haben. Außerdem glaubt die Regierung, daß die Staatshilfe in solchen Fällen nicht zu empfehlen ist und zwar aus allgemeinen wirtschaftlichen und moralischen Gründen. Lokale Verheerungen müssen möglichst mit lokalen Mitteln und unter Zuhilfenahme der Privatwohlthätigkeit beseitigt werden. In der vorgeschlagenen Form ist der vorliegende Gesetzentwurf nicht zu empfehlen. Sollte sich ergeben, daß die Ueberschwemmungen die Anlage neuer Deiche und Dämme nötig machen, so werden die erforderlichen Summen in den Etat eingestellt werden; den beantragten Gesetzentwurf bittet er abzulehnen.

Abg. Burghardt-Lauban (natlib.) bekämpft ebenfalls die vorliegenden Anträge und zwar sowohl den Antrag Walthers, der die Ausdehnung des sogen. Nothstandsgesetzes vom Mai 1888 auf die im Sommer und Herbst 1890 stattgehabten Ueberschwemmungsschäden bezweckt, wie auch den zu dieser Vorlage eingebrachten Antrag v. Suene (Centrum), der die Ausdehnung auf die im Frühjahr 1891 stattgehabten Ueberschwemmungen anstrebt. Mit der Staatshilfe schaffe man in solchen Fällen eine bedeutliche Preisbezug.

Abg. v. Roseritz (freikons.) dankt dem Minister für seine Bereitwilligkeit, im Rahmen der etatsmäßigen Bewilligung Abhilfe zu leisten. Dagegen müsse das für die im Jahre 1888 Betroffenen erlassene Gesetz auch für die im Jahre 1889 und 1890 durch Ueberschwemmungen Betroffenen maßgebend sein. Hat man sich etwa im Jahre 1888 bei der Bewilligung der Nothstandsmittel übereilt, so soll man sie doch jetzt den später Geschädigten nicht vorenthalten. Es empfiehlt sich, die sämtlichen Anträge durch die Agrarkommission vorbereiten zu lassen.

Abg. Boedicker (Centrum) bezweifelt, daß die ganzen 22 Millionen, die zur Bekämpfung des Nothstands bewilligt worden seien, schon völlig aufgebraucht sind. Vermuthlich ist die ganze Summe noch nicht einmal durch Ausgabe der Conzols flüssig gemacht und wir sind deshalb wohl in der Lage, noch gegenwärtig durch Gesetz über die noch vorhandenen Summen zu verfügen.

Abg. Frhr. v. Suene (Centrum): Es handelt sich bei den vorliegenden Anträgen nur darum, dafür zu sorgen, daß die später durch Ueberschwemmungen Geschädigten aus den bereits vorhandenen Mitteln noch bedacht werden. Dagegen kann ein Bedenken nicht obwalten, zumal zahlreiche Petitionen das Bedürfnis genügend darthun. Mit der Kommissionsberatung ist Redner einverstanden.

Abg. Graf Kanitz (kons.) empfiehlt der Agrarkommission die namentlich in den östlichen Gegenden stattgehabten Verheerungen zur besonderen Berücksichtigung.

Die Abgg. Frhr. v. Plettenberg (kons.) und Schmidt-Warburg (Centr.) empfehlen die Gebiete der Ems und Wupper zur Berücksichtigung.

Abg. Frhr. v. Bodenhausen (kons.) äußert Wünsche zur Verbesserung des unteren Laufs der Elber, wo ebenfalls große Verheerungen stattgefunden.

Abg. Ebertz (deutschfreis.) hält die Regierung zwar berechtigt, auf die gestellten Anträge einzugehen; sie sei sogar in gewissen Fällen dazu verpflichtet, da sie die ihr ertheilte Vollmacht nach den Wünschen des

Hauses gebrauchen müsse. Im Prinzip ist Redner gegen die Staatshilfe in solchen Fällen; sonst habe er eine ganze Reihe unterstützungsbedürftiger Ortschaften zu empfehlen. (Heiterkeit.) Redner empfiehlt Vorberatung durch eine 2er Kommission.

Abg. v. Waldeck (kons.) empfiehlt die Spreewaldgegenenden der Berücksichtigung des Ministers; dort seien infolge der Spreeregulirungen in den letzten 2 Jahren 5 Ueberschwemmungen eingetreten. Abhilfe sei dringend nötig.

In kurzer Debatte, in welcher die Abgg. v. Czarlinski (Pole), Broedmann (Centrum), v. Pilgrim (freikons.) lokale Wünsche geäußert, Richter (deutschfreis.) Durchberatung durch die Budgetkommission empfohlen hatte, wurde die Vorlage an die verstärkte Agrarkommission verwiesen.

Es folgt Beratung der Vorlage, betr. die zeitliche Begrenzung der gegläubten Vorausleistungen zu den Wegekosten und deren Verzehrung. Die Vorlage wird nach kurzer Debatte mit einigen zwischen Mitgliedern der Gemeindefraktion vereinbarten Zusatzparagrafen angenommen, gegen welche der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath v. Jedlig ein grundsätzliches Bedenken nicht zu haben erklärt.

Die Tagesordnung ist erschöpft. — Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen. Kommissionsberichte. Schluß 3 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute Vormittag auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam das Garde du Corps- und das Leibgarde-Husarenregiment. Trotz des ungünstigen Wetters nahmen auch Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz an der Besichtigung theil.

— Offiziös wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser den der Insel Helgoland in Aussicht gestellten Besuch schon am 28. dieses Monats gelegentlich seiner Reise nach England abstaten wird.

— Das zur Verfügung Sr. Majestät des Kaisers s. Z. von Kiel nach Berlin kommandirte Torpedoboot ist wieder nach Kiel zurückgeschickt worden, weil sein Tiefgang für die Gewässer der Berliner Umgebung ein zu großer und namentlich nachts die Fahrt mit dem Torpedoboot eine sehr schwierige war. Es soll nun für Se. Majestät der Kaiser für den Verkehr auf Havel und Spree auf der Schichau'schen Werft in Elbing ein kleiner schnellfahrender Dampfer gebaut werden, welcher die Geschwindigkeit der Torpedos mit geringem Tiefgang verbinden soll.

— Als der Reichskanzler seine bekannte Erklärung in der Getreidezollfrage im Landtage abgab, mußte das Verlangen nach einer Debatte darüber mit Rücksicht auf die Geschäftsordnung abgewiesen werden. Abg. Richter hat nun eine Ergänzung der Geschäftsordnung beantragt, wonach sich an Mittheilungen der Regierung, die außerhalb der Tagesordnung erfolgen, eine sofortige Besprechung schließen darf, wenn mindestens 50 Mitglieder dies beantragen.

— Centrumblätter brachten seit einiger Zeit die Meldung von einem nahe bevorstehenden Rücktritt des Gesandten bei der römischen Kurie, von Schlözer. Diese Angaben sind, wie diese Blätter jetzt selbst zugegeben, grundlos. Die Stellung des Herrn v. Schlözer ist nicht nur nicht erschüttert, sondern mehr befestigt als je. Es liegt gar kein Anlaß vor, welcher zu einer Erschütterung hätte führen können. Herr v. Schlözer hat sich als preussischer Gesandter bei der Kurie in sehr schwierigen Verhältnissen außerordentlich bewährt, und die Regierung hat nicht den mindesten Anlaß, den bewährten Diplomaten durch eine andere Kraft zu ersetzen.

— Als Amtsnachfolger des Hofpredigers Stöcker wird jetzt der Superintendent der Diözese Berlin I, der Oberpfarrer der St. Elisabethsgemeinde Döblin bezeichnet; er wird auch, wie verlautet, das Nebenamt eines Ober-Konfistorialraths übernehmen.

— Die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Verlegung der Landes- Buß- und Bettage nahm heute einstimmig eine Resolution an, in welcher die Regierung ersucht wird, mit den kirchlichen Behörden in Unterhandlung zu treten, um die Verlegung des Bußtages in den Herbst, und zwar auf einen Mittwoch, mit Ausschluß der Adventszeit, herbeizuführen.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Koch ist aus besonderem allerhöchsten Vertrauen zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit und zum Kronsyndikus berufen worden.

— Im Reichsamt des Innern trat heute die Handwerkerkonferenz zusammen, deren Dauer auf acht Tage berechnet ist.

— Es heißt, die Regierung werde dem Landtage eine Vor-

Marie's Schlüssellochchen hatte gewaltig geklappert, auf silbernen Platten nebst kristallinen Weingläsern standen versiegelte Weinflaschen, auf deren gebräunten Etiketts 1811 stand.

„Vater, nicht wahr? das erste Glas gilt unserem neuesten Doktor!“ rief das junge Mädchen beglückt.

Aus der Küche klangen auch Gläser, und Franzens Stimme brüllte förmlich: „Der Herr Doktor Wilhelm soll leben! Hoch!“

— „Hoch! Hoch!“ stimmten die beiden Mägde mit ein.

„Wo ist Eugenie?“ fragte Wilhelm verwundert, die Gläser überzählend.

Tiefe Stille herrschte plötzlich. Marie's Mädchen, halb zum Plaudern geöffnet, schloß sich. Die Mutter senkte den Blick, und des Vaters Stirn legte sich in Falten, als er kurz antwortete: „Bei ihrer Tante Schmid.“

„Sie ist dort in einem Elysium eingekerkert, wie es eben nur ein Oberst Schmid um sich schaffen kann,“ ergänzte Friedrich, der keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, an der Schwester Los zu erinnern, trotzdem deren Namen den Vater stets sehr bestimmte.

Auch heute achtete er nicht der warnenden Blicke der Mutter, der bittenden Pantomimen der Schwester noch der sich mehr umwölkenden Stirn des Vaters. Er erzählte in kurzen, scharfen Zügen, wie er die Schwester so schattenhaft und gebeugt angetroffen; was er dort erlebt und was man ihm aus den Briefen mitgetheilt.

Unter wechselnden Farben hörte es Wilhelm. Einige Minuten schien er zu überlegen, dann erhob er sich in schnellem Entschluß. „Ihr verzeiht, wenn ich mich jetzt auf mein Zimmer zurückziehe; doch zuvor möchte ich Euch, liebe Eltern, um einige Minuten Gehör bitten.“

So ruhig der junge Mann auch diese Worte sprach, hatte sich dennoch seiner Gestalt ein nervöses Beben bemächtigt. Die momentane Röthe des Antlitzes war einer aschfaulen Blässe gewichen.

(Schluß folgt).

lage, betr. eine Vermehrung der Lotterie um 30 000 Lose wird in dieser Session unterbreiten.

— Die Lotteriekommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt in der Frage einer Vermehrung der Lotterielose Uebergang in Tagesordnung.

Ausland.

Paris, 8. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung das Modell der französischen Schmelzfeuer-Geschütze nach dem jüngsten System angenommen habe.

Lissabon, 9. Juni. Das Cortesmitglied Ferreira Damata beabsichtigt den Cortes demnächst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die gesammten portugiesischen Kolonien mit Ausnahme von Angola, der Insel St. Thomas, der Prinseninsel und der Insel Cap Verde zu verkaufen. Das Erträgniß aus diesem Verkaufe solle zur Tilgung der Staatsschuld dienen. Wie verlautet, wollen die Abgeordnete dem Antrage ihre Unterstüßung zutheil werden lassen.

Petersburg, 9. Juni. Nach den Sommerplänen der russischen Kaiserfamilie aus Petersburg ist sicher, daß nach der im bezw. August zu erwartenden Rückkehr des Zärsarwitsch von der Orientreise die kaiserliche Familie sich wieder zur See nach Kopenhagen begeben wird. Die silberne Hochzeit des Kaiserpaars im November neueren Stils wird jedoch, entgegen den ursprünglichen Absichten, in Petersburg gefeiert werden, da Zar das Fest wie ein Familienfest in Mitte des Volkes zu begehen wünscht. Die Rückkehr von Kopenhagen erfolgt voraussichtlich wieder über Berlin.

Dessa, 9. Juni. Die Judenauswanderung dauert fort, die Grundstückspreise sinken infolgedessen sehr bedeutend. Aus Kischenev und anderen von Juden stark bewohnten Gegenden Bessarabiens wandern viele freiwillig aus.

Konstantinopel, 8. Juni. Ein Erlass des Großvezirs ordnet an, daß jeder Cyprer bis Adrianopel und zurück von 100 Genarmen und 1 Offizier begleitet werde.

Newyork, 9. Juni. Aus Port au Prince wird gemeldet, daß daselbst 50—60 vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilte Gefangene hingerichtet worden sind. Die Gerichte seien suspendirt, nur das Kriegsgericht gelte.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 9. Juni. (Die Erziehungswahl) für die während der Wahlperiode ausgeschiedenen, von der ersten Abtheilung gewählten verordneten Kreisbaumeister Rohde und Postmeister Gulle finden am 29. Juni im Sitzungszimmer des Magistrats statt.

Culm, 9. Juni. (Estrunken. Abgelieferter Deserteur.) Hierher ist beschuldigter Sattlergeselle, welcher am vergangenen Sonntag auf dem Althausener See in Gemeinschaft mit anderen godelte, dabei ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Heute früh wurde ein desertirter Soldat gefesselt von einem Genarmen hier abgeliefert.

Strasburg, 9. Juni. (Frost. Landwirtschaftlicher Verein.) In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend hat ein Nachfröhen jungen Saaten, namentlich das in der Blüte stehende Korn stark geschädigt. In der zahlreich besuchten Versammlung des Vereins für landwirtschaftliche Interessen am vergangenen Sonntag sprach Landrath Dumraht über die Alterserregung.

Elzau, 8. Juni. (Estrunken. Brand mit Menschenverlust.) Der 19-jährige Knecht Hermann Kaminski von hier, welcher im Dienst des Gastwirths Linken stand, ritt gestern früh mit einem Pferd in der Schwemme. Pöblich vernahm man über liegende Personen seine Rufe und erblickten den des Schwimmens Unkundigen im Wasser. Man ihm zu Hilfe kommen konnte, war er ertrunken. — In der 1/2 Meile von hier entfernten Dorfe Stradem brannten gestern nebeneinander stehende Häuser, in welchen etwa 20 Arbeiterfamilien wohnten, vollständig nieder. Das Feuer brach in dem mittelsten Häuser aus und theilte sich mit großer Schnelligkeit den andern mit, so daß fast die ganze Gasse der armen Leute ein Haub der Flammen wurde. Leider ist bei dem Unglück auch noch ein Menschenleben zu klagen. Der Arbeiter Salewski, Vater von vier Kindern, wollte seiner Wohnung Sachen retten und wurde dabei unter den zusammenstürzenden Trümmern begraben. Die Frau des Verunglückten und älteste Sohn erlitten erhebliche Brandwunden. (Erb. 34.)

Konitz, 7. Juni. (Die durch das Königer Tageblatt verbreitete Nachricht, daß der Selbstmörder, der sich in der Nacht zum 3. Juni in „Englischen Hause“ hier selbst erschossen hat, ein 22 Jahre alter Mann aus Gaul aus Briesen sei, sowie, daß die von der That benachtheiligten Angehörigen für das Begräbniß desselben 100 Mk. hierher sandt hätten, ist durchweg unwahr. Es hat zu jener Zeit im Englischen Hause hier selbst allerdings der Geschäftsfreisende Herr Gaul aus Briesen logirt und auch 100 Mk. hierher gefandt erhalten, derselbe ist jedoch wohlbehalten wieder von hier abgereist. Die Persönlichkeit des Selbstmörders hat sich jetzt nicht feststellen lassen. Der Verbreiter folgende Merkmale zu seiner Ermittlung beitragen: glückliche war etwa 25 Jahre alt und hatte schwarzbraunes, sehr lockeres Haar. Er hinterließ einen neuen Spazierstock von Signozorn mit silbernem Ring und einen braunen Filzhut mit der Inschrift „J. Gaul in Thorn“, auch war seine Wäsche mit dem Monogramm „J. Gaul“ versehen.)

Landberg a. W., 8. Juni. (Die städtischen Kassenangelegenheiten klären sich immer mehr. Assistent Kruschka ist außer Verfolgung gesetzt, während gegen die übrigen Beamten (mehr nicht? Red.) das Saengerverfahren vor dem Schwurgericht stattfinden wird.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Juni 1891. (Personalien.) Der Kandidat des höheren Schulamts Semmerling hier selbst ist zur Vertretung an das königl. Gymnasium zu Culm berufen worden.

Der Rechtskandidat Max Beyling aus Gostowo ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen.

Personalien aus dem Kreise Thorn). Die Güterversteher-Geschäfte des Gutes Gierkowo mit Ottowitz werden bis zum weiteren von dem Gutsbesitzer Schmidt zu Tannhagen wahrgenommen.

Der Besitzer F. Heise zu Kl. Bösendorf ist als Gemeindevorsteher des Gemeindebezirks Kl. Bösendorf vom königl. Landrath bestätigt.

Die Hypothekendarstellung im Oberlandesgerichtsbezirk Thorn-Marienwerder im Geschäftsjahre 1889/90 läßt wiederum eine zunehmende Belastung erkennen. Speziell im Bezirke des Landgerichts Thorn wurden in den Städten neu eingetragen 3 565 130 Mk., gelöscht 1 490 152 Mk., in den Landorten neu eingetragen 7 139 954 Mk., gelöscht 5 903 801 Mk.

Bei Vertheilung der diesjährigen großen Zuckergabe der Danziger Hauptkaffee des Gustav Wolff-Bereichs zum Besten einer Kirche in einer armen Gemeinde in der Diapora, welche bei der Jahresversammlung in Schlochau am 1. und 2. Juli erfolgen soll, werden die Gemeinden Preklau und Zwitz konkurriren.

Handelskammer). Sitzung vom 9. Juni. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwarz jun. — Herr Rosenfeld theilte folgende Tagesordnung für die am 26. Juni in Bromberg stattfindende Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats mit: 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Belegung der nach dem Nachtrage 2 des deutschen Eisenbahngesetzes bezügl. der Verfertigung von Knochen seit dem 1. April d. J. gültigen Bestimmungen des Betriebsreglements. 3. Einführung von den für die Verfertigung von Knochen aus den östlichen Provinzen nach den für die Spritzerzeugung in Betracht kommenden Orten Mitteldeutschlands. 4. Nicht-Einführung der Eisenbahnrate zu Münden beschlossenen Tarifschiedens Tarification von Getreide und Mehl. 5. Aufnahme u. m. titels Malz in den Ausnahmetarif für Getreide aller Art, Mehl u. s. w. 6. Einführung eines Ausnahmetarifs für trockenes Leimholz und Thier-

haare von den Stationen Allenstein, Braunsberg, Insterburg, Königsberg, Korboden, Lissa, Berlin und Elbing. 7. Besprechung des Winterfahrplans. 8. Fahrplanänderungen auf den Strecken Stolp-Stolpmünde und Bromberg-Dirschau. — Auf eine Anfrage des Herrn Nawiski, ob der Nachtzug nach Warschau wieder eingeführt werde, erwidert Herr Hofensfeld, daß diese Absicht aufgegeben sei. Den alsdann geäußerten Wunsch nach Durchführung des Personenzugs, welcher 7.53 Uhr vormittags von Thorn abgeht und in Graudenz endigt, bis Marienburg wird Herr Hofensfeld im Bezirks-Eisenbahnrathe zur Sprache bringen. — Herr Hofensfeld bringt eingelangte Schriftstücke zur Kenntniß, darunter die Verhandlungen der Vertreter der Magdeburger Kaufmannschaft, welche sich u. a. gegen ermäßigte Getreidetarife nach dem Westen aussprechen, ferner der Kaufmannschaft zu Berlin und eine Eingabe der Berliner Spiritushändler um Vermehrung der Zollbeamten bei Abnahme des Spiritus. — Herr Matthes referirt über die Beschlüsse des Reichstages zum Branntweinsteuergesetz, Herr Kitzler über die Ausschussfassung des deutschen Handelstages. Beides ist in der „Thorn. Br.“ seinerzeit ausführlich berichtet worden. — Der Verein zur Beförderung der Handelsfreiheit hat seinen Bericht über das letzte Geschäftsjahr überhandt, in welchem er sich namentlich mit der Aufhebung der Getreidezölle und dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage beschäftigt. Herr Schröder empfiehlt den heutigen Verhältnissen an Erfolg vorläufig nicht zu denken sei. — Von einer Petition der Dessauer Handelskammer an die anhaltische Staatsregierung um strengere Kontrolle der ausländischen Lebensversicherungs-Gesellschaften wird Kenntniß genommen. — Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago fragt an, ob sich aus dem hiesigen Bezirk Firmen an der Ausstellung betheiligen werden. Die Antwort lautet dahin, daß die in Thorn am meisten in Betracht kommenden Industriellen, die Pfefferkuchen- und Spiritusfabrikanten, sich ablehnend verhalten. — Das hiesige königl. Proviantamt erucht um gutachtliche Aeußerung, ob ein Tagelohn von 2.40 Mk. für einen Vorarbeiter und von 2.20 Mk. für einen Arbeiter, die beim Proviantamt beschäftigt werden, angemessen ist und ferner, wie sich die Steigerung der Preise einiger Lebensmittel procentual darstelle. Die Handelskammer erachtet das obige Tagelohn für angemessen, wenn auch im allgemeinen eine Steigerung der Arbeitslöhne nicht eingetreten sei. Hierbei macht Herr Nawiski die interessanten Mittheilung, daß die bei der Verladung des Getreides beschäftigten Arbeiter das ganze Jahr hindurch täglich durchschnittlich 4 1/2 Mk. verdienen und ein Jahresentkommen von 1300—1500 Mk. haben. Die Steigerung der Lebensmittelpreise seit Oktober v. J. beträgt nach dem Ermeßen der Handelskammer für Roggen 25, für Kartoffeln 75 pCt. Die vom Magistrat erbetenen amtlichen Notirungen wurden von diesem verweigert. — Herr Dietrich theilt mit, daß von der Aufstellung einer Centralmahlmühle an der Gasanstalt Abstand genommen sei. Er bringt ferner zur Kenntniß eine Petition der Handelskammer zu Wiesbaden an den Reichstag um Forderung der Bezirks-Fernsprechnetze etc. Im Anschluß hieran wird Herr Dietrich ersucht, in der nächsten Sitzung über das neue Telegraphengesetz zu referiren.

(Zur Verpackung) der beiden Läden im Artushofe stand gestern wiederum Termin an. Dieselbe ergab ein ebenso unerwartetes Resultat wie das erstemal. Diesmal gaben nur die Herren Dolina und Kaminski Gebote ab und zwar für den östlichen Laden 1500 Mk., für den westlichen 1200 Mk. Die vorigen Gebote waren 1600 bzw. 1400 Mk. (An das „Wettlophen“ zwischen Has und Swinegel). Die äußerst geräuschvolle Agitation der Deutschfreisinnigen und der Sozialdemokraten hinsichtlich der Getreidezölle. Raum hat der deutsch-freisinnige Hase im Abgeordnetenhaus den Wettlauf mit der Interpellation begonnen und glaubt sich am Ziel, da steht der sozialdemokratische Swinegel den Kopf aus der Furche und ruft: „Ich bin schon da“, und veröffentlicht sein Rezept behufs Veranstaltung von gegen den Getreidezoll gerichteten Volksversammlungen. Athemlos beginnt der freisinnige Hase den Wettlauf von neuem, er lehrt: der Reichskanzler muß fallen, dann fallen die Getreidezölle mit; da aber ist schon wieder der sozialdemokratische Swinegel am Ziel und ruft: „Die ganze heutige Gesellschaftsordnung muß fort, dann leben wir wie die Schlaraffen!“ Der arme freisinnige Hase! Er heßt sich ab und zieht doch stets den hinteren! Nichtsdestoweniger schreibt das „Berl. Tagbl.“ stolz: „Die Führung in der Frage der Getreidezölle hat die freisinnige Partei und wird sie behalten.“ Aber der „Vorwärts“ sagt gleichzeitig: „Jedenfalls hat die Sozialdemokratie in der Bewegung gegen die Kornzölle nun die Führerschaft übernommen.“ Wir glauben, auch in dem „Wettlophen“ um die Getreidezölle wird der sozialdemokratische Swinegel den freisinnigen Hasen anführen.

(Gegen die Getreidezölle) sollen nunmehr auch die Thorer begeistert werden. In den nächsten Tagen wird eine durch einen Agitator ins Werk gesetzte Volksversammlung stattfinden, welche gegen die Erhöhung des Reichskanzlers v. Caprivi im Abgeordnetenhaus und gegen die Getreidezölle Stellung nehmen soll.

(Witterung). Die durch die letzten Nachfröste tief herabgesunkenen Hoffnungen unserer Landleute können sich nun beleben. Das gestern Abend ausbrechende Gewitter, welches mit starkem Regen und einherzog, hat erfrischend auf das Wachstum eingewirkt. Besonders günstig war der Regen für die stark mitgenommenen Kartoffeln.

(Polnische Arbeiter). Von der Erlaubniß, russisch-polnische Arbeiter den Sommer über beschäftigen zu dürfen, haben auch eine Anzahl Besitzer hiesigen Kreises Gebrauch gemacht. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, die neulich in Danzig aufgestellte fähige Behauptung eines sozialdemokratischen Redners, daß diese russischen Arbeiter auf 17—18 Stunden für 60 Pennige gedungen seien, zu berichtigen. Erstens beträgt die Arbeitszeit an den längsten Tagen höchstens 14 1/2 Stunden, zweitens wird vorläufig außer freier Kost ein Tagelohn von 80 Pf. bis 1 Mk. gezahlt, der sich in der Erntezeit noch steigert.

(Ein aus unserem östlichen Nachbarreiche ausgeführte Ausweisung), schildert die in letzter Zeit vorgenommenen Ausweisungen als besonders umfangreich. So wäre er mit noch 43 Familien in Warschau, woselbst er sich auf Arbeit befunden, festgenommen und per Schub über die Grenze bei Thorn gebracht worden. Der ganze Transport sei mit den Familienangehörigen mehrere hundert Schritte weit gewesen und es hätten die nämlichen Personen zu zweien geteilt nebeneinander gehen müssen, während die Frauen und Kinder theils den Weg bis zur Grenze theils zu Fuß, theils per Eisenbahn zurücklegten. Die Ausgewiesenen seien meistens Fabrikarbeiter und Handwerker gewesen. Mit Bezug auf die Gründe der Ausweisung naturalisirt worden, ist jetzt 29 Jahre alt, hat sich nie um sein deutsches Vaterland gekümmert, seiner Militärpflicht nicht genügt, und ist in Eltern in den Unterthanen-Verband aufgenommen worden, in die übliche Sage gerathen, ausgewiesen zu werden. Man kann mit voller Bestimmtheit annehmen, daß diese Fälle, durch die Bestimmungen des erwähnten Gesetzes herbeigeführt, nicht etwa vereinzelt vorkommen, sondern daß sehr viele Personen schließlich zu ihrem Schrecken erfahren, daß sie vollständig heimathlos sind, da sie inzwischen auch die Staatsangehörigkeit im Heimatstaate verloren haben.

(Auswanderer). 18 russische Juden, welche an der Auswanderung wegen ihres Körperzustandes nicht theilnehmen können, da Dabak zu Charlottenburg. Obgleich sie sich mit aller Gewalt sträuben, in ihre Heimat zurückzuführen, so sollen doch diejenigen von ihnen, welche mit Ausweisungspapieren versehen sind, über Thorn nach Alexandrowo bis der Minister des Innern, dessen Entscheidung angerufen werden soll, eine Verfügung getroffen haben wird. Die Erhebungen an der deutsch-russischen Grenze bezüglich der russischen Auswanderer, welche ihren Weg über Berlin nehmen, haben ergeben, daß die Auswanderung sich nicht gesteigert hat. Dagegen ist es Thatsache, daß, während früher halmäßig sich vollständig umgekehrt hat, sodas gegenwärtig 90 pCt. auf die jüdische und 10 pCt. auf die christliche Bevölkerung entfallen.

(Hilfskomitee). Wie in anderen Städten, so hat sich auch in Thorn ein jüdisches Hilfskomitee zur Unterstützung jüdischer Auswanderer gebildet.

(Zum Besten der aus Rußland Ausgewiesenen) wird am 20. Juni im Viktoria-Saal ein Konzert veranstaltet, an welchem eine hiesige junge Dame (Gesang), die Herren Stabsbobist Schallmatus (Violine) Operndirigent Schwarz (Cello), Kantor Grodzki (Klavier) und die Kapelle des Fuß-Artillerieregiments mitwirken. Der Verkauf der Billets (à 1.50 Mk.) befindet sich in der Buchhandlung des Herrn E. F. Schwarz.

(Witzschlag). Gestern Abend gegen 10 Uhr schlug während des starken Gewitters der Blitz auf dem Hofe der Lewin'schen Bader-

anstalt in einen dort untergebrachten Vorrath von eisernen Wasserleitungsrohren, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Rohre und ein aufrechtstehender Dampfkessel wurden durch den Schlag auf dem Hofe umhergeschleudert.

(Leichenfledderer). Ein Arbeiter zehrte vor mehreren Tagen mit zwei Arbeitsbüchsen in einem Lokale der Neustadt. Gegen 10 Uhr abends trat er in angetrunkenem Zustande den Heimweg nach der Bromberger Vorstadt an; im Glacis setzte er sich nieder und schlief ein. Als er um 12 Uhr erwachte, vermüßte er sein Portemonnaie mit etwa 17 Mk. Inhalt. Auf die Anzeige bei der Polizei hin wurden die beiden Begleitgenossen, welche bemerkt hatten, daß der Arbeiter Geld bei sich habe, unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet.

(Ein Menschenfreund). Der Arbeiter Leonhard Adamski steckte gestern Nachmittag den Gefangenen, welche mit Strafenstrafen beschäftigt waren, eine mit Schnaps gefüllte Flasche zu. Dieser Versuch, den Gefangenen die Bürde des Daseins zu erleichtern, bekam ihm jedoch schlecht; er wurde arretirt und eingesperrt.

(Feuer). Gestern Abend wurde in nördlicher Richtung von Thorn Feuerchein wahrgenommen. Wo die Brandstelle ist, ließ sich noch nicht ermitteln.

(Koziges Pferd). Heute Vormittag wurde ein dem Kaufmann Dann hieselbst gehöriges Pferd auf Anordnung des Kreisveterinärarztes Herrn Stoehr aus der Viehsteche Abbedeckt getödtet, weil es mit der Koz- und Wurmkrankheit im höchsten Grade befallen war. Die Ausspannung bei D. ist polizeilich gesperrt.

(Erschossen) ist die Maul- und Klauenseuche auf dem Gute Oriewe.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein anscheinend goldenes Armband mit Simulbiamant in einem Hausflur des altstädt. Marktes, ein Portemonnaie mit 1.92 Mk. Inhalt, ein Paket im Geschäftslokal Seglerstr. Nr. 96/97. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichsel der königl. Wasserbauverwaltung 0.76 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Spiritus und Pfefferkuchen nach Danzig und der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer vollen Ladung Spiritus, Wein, Pfefferkuchen und Viqueure nach Königsberg. — In der Zeit vom 1. bis 8. Juni haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 35 beladene Rähne, 1 unbeladener Kahn, 2 beladene Gaharren, 4 beladene Güterdampfer, 3 Schleppdampfer mit Ladung, 2 unbeladene Passagierdampfer; auf der Thalfahrt passirten 23 beladene Rähne, 4 Steinfähne, 3 beladene Güterdampfer, 3 beladene Schleppdampfer, 11 mit Melasse beladene Galler und 55 Trakten Rundhölzer.

Mannigfaltiges.

(Eine Kompagnie vom Blitz getroffen). Gestern früh schlug der Blitz in eine Gruppe der hinter Tempelhof üübenden 1. Kompagnie des Kaiser Franz = Grenadierregiments. Einem Spielmann, Gefreiter Bär, riß der Blitz einen Theil der Schädeldecke auf; das Aufkommen des Unglücklichen wird bezweifelt. Schwer verletzt wurden ferner ein Tambour Bremer und Hornist Becker. Zwei andere wurden leichter verletzt, während ein Pferd getödtet wurde. Die halbe Kompagnie war durch den furchtbaren Krach betäubt. Hauptmann v. Quast und zwei Unteroffiziere waren lange Zeit betäubungslos.

(Der Prozeß in Bochum) hat bekanntlich einen für die Kläger sehr wenig angenehmen Verlauf genommen. Mag sein, daß der Redakteur Zueangel sich in Einzelheiten geirrt und im Ausdruck gefehlt hat, im großen und ganzen hat er bewiesen, daß das Einschätzungsgeschäft in Bochum in einer Weise gehandhabt worden ist, die als richtig nicht betrachtet werden kann. Der Direktor der Bochumer Gußstahlwerke, einer der potentesten deutschen Aktiengesellschaften, ist mit einem Einkommen herangezogen worden, welches kaum seinem festen Gehalte entspricht, während jedermann weiß, daß bei solchen Herren das feste Gehalt hinter der Tantieme beinahe verschwindet. Der Vorsitzende der Einschätzungskommission hat gewußt, daß hunderttausende von Mark an die Vorstandsmitglieder, Aufsichtsräte und Beamten vertheilt werden, hat aber dieselben bei der Einschätzung nicht herangezogen, weil er nicht weiß, wie sich diese Summe auf die einzelnen Betheiligten vertheilt. Eine Anzahl von Personen hat zugeben müssen, nicht mit der Hälfte, ja nicht dem vierten Theil ihres wirklichen Einkommens getroffen zu sein. Herr v. Eymann hat sich darüber beschwert, daß in Berlin der Kommunal = Steuerzuschlag nur 100 Proc. beträgt, und will deswegen den Berlinern, Breslawern u. s. w. eine besondere Polizei-Lastenabgabe aufhalsen. Man sieht jetzt, daß die rheinischen Städte auch mit einem Zuschlage von 100 Proc. reichen würden, wenn bei ihnen die Einschätzungen in derselben Weise wie hier vorgenommen würden. Es giebt wohl eine Reihe von rheinischen und westfälischen Städten, in denen es sich lohnt, eine ähnliche Untersuchung, wie in Bochum anzustellen. Die Behauptung, daß die von dem Bochumer Werk gelieferten Schienen mit einem falschen Stempel versehen wurden, der dazu dienen sollte, über ihre Güte zu täuschen, ist eine Sache für sich, welche Gegenstand der eingehendsten Untersuchung werden muß. Vorläufig kann man kaum daran glauben, daß in dieser Weise gegen die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs gesteuert worden ist. Aber die Untersuchung wird hoffentlich bis zur völligen Beruhigung des Publikums fortgeführt werden. Die Untersuchung, welche vor Freitag kaum beendet sein dürfte, bietet nunmehr wieder das Anfangsbild: Viele Zeugen, hohe Einkommen, niedrige Einschätzung. In der „Allg. Reichskorresp.“ wird übrigens versichert, daß die vorgelegten Stempelabdrücke und danach angefertigte Stempel auf Bestellung erfolgt seien und die Anlage nach dieser Hinsicht also vollständig bedeutungslos würde. In Berliner Börsenkreisen wurde verbreitet, die angeblich falschen Schienenstempel hätten dazu gedient, die Schienen für ausländische Regierungen zu stempeln.

(Schneidig). Wir lesen in den „Münchener N. Nachr.“: „Der erste hiesige „Damen-Velociped-Klub“ wählte nunmehr zu seiner ersten Vorsitzenden Frau Karl. Da die Nachmittags-Bereinsitzungen, wie sie geplant waren, durch Verhinderung vieler Mitglieder nicht die gewünschte Theilnahme hatten, wurden die Vereinsitzungen wieder auf jeden Montag = Abend in der „Neuen Welt“, Blumenstraße, festgesetzt. Der Klub ist nun auch behördlicherseits als solcher anerkannt worden. Als Vereinsabzeichen wird eine roth und weiße Schnur auf der linken Schulter, sowie ein bronzenes Schildehen auf der Brust getragen; zum Vereinskostume wurde nun endgiltig ein hellgraues Kleid mit schwarzem Lebergürtel und schwarzer Mütze bestimmt.“ — Schneidig! Was?!

(Die armen Borsianer). Das Berliner Schöffengericht verurtheilte gestern 2 Borsianer wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte am Tage der Subskription auf die neuen zprozentigen Anleihen zu je 30 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 6 Wochen Haft beantragt. Sollten 30 Mark für die Herren nicht ein bißchen viel sein?

(Todeserklärung). In aller Stille ist die Todeserklärung Johann Orths (Erzherzog von Oesterreich) erfolgt.

Die Versicherungssumme für die zu Grunde gegangene „Margarete“ ist erhoben. Die Vertheilung des Nachlasses ist im Sinne des Testaments erfolgt. In dem Testament hat Orth auch die Verwandten seiner Gattin, die mit ihm den Tod gefunden, reichlich bedacht. Der Bruder derselben, der Schauspieler Camillo Stubel, ist letzter Tage aus Newyork in Berlin eingetroffen, um die ihm testamentarisch zugefallenen 50 000 Fl. Erbschaft zu erheben.

(Erdbeben in Italien). Auch in Vicenza wurden leichte Erdstöße verspürt. In Verona zeigte der Seismograph leichte Erdschütterungen, welche in Tregnago, Colognola und Badia-Calavena stärker verspürt wurden. Die Bevölkerung ist jetzt ruhiger. Hundert weitere Zelte sind nach verschiedenen Theilen des Landes versendet worden. — Am Montag hat ein breiter Lavaerguß aus einer neuen Oeffnung des Vesuv unterhalb des Centralkegels stattgefunden. Der Direktor Palmieri erklärt dieses für zusammenhängend mit dem Lombardonetischen Erdbeben. Das Erdbeben hörte allgemein auf, sobald die Eruption begann, welche gefahrlos zu sein scheint und nicht fortschreitet.

(Brand). In der Stadt Kozienice, Gouvernement Radom, ist das aus über 100 Häusern bestehende Judenviertel total abgebrannt. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen. Das Glend ist groß. Man vermuthet Feueranlegung von ruchloser Hand.

(Excese in China). Nach Meldungen aus Shanghai hat der Pöbel das französische Missionsgebäude in Woosich, nahe bei Shanghai, angegriffen und zerstört. Der geringe Schutz, welchen die Regierung bisher der Mission gewährt hatte, erweist sich als unzureichend und der französische und der amerikanische Botschafter verlangen sofortige Verstärkung desselben. Das französische Geschwader droht, Nanjing zu bombardiren, wenn nicht regierungsgewärtig sofort Schadenersatz für den neulich vom Pöbel angerichteten Schaden geleistet wird. Die Mandarinen unterstützen jedoch die Bewegung gegen die Fremden. Es geschieht die grauamsten Frevelthaten, bei denen nur wenige dem Tode enttrinnen.

(Eine kurze Trauungsrede). Johann Kaspar Lavater, Pfarrer bei St. Peter in Zürich, hielt einst eine Trauungsrede, welche die beste und zugleich die kürzeste ist, sie lautete: „Das Ich, sagt man, sei die erste und das Du die zweite Person. Wenn man im Leben umherschaut, so sollte man fast glauben, daß diese Regel der Sprachlehre auch Grundfaß der Sittenlehre geworden sei. So sei es nicht in Eurem Leben, geliebte Beide! Das Du sei immer die erste und das Ich die zweite Person: dann wird es Euch wohlgehen.“

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Juni	9. Juni
Tendenz der Fondsbörse: schwankend.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—15	241—10
Wechsel auf Warschau kurz	240—65	240—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—90	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—80	75—
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—60	72—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—	96—
Disconto Kommandit Anteile	182—20	182—10
Oesterreichische Banknoten	174—50	174—30
Weizen gelber: Juni	233—25	233—
September-Oktober	210—75	209—75
loto in Newyork	109—75	109—
Roggen: loto	209—	209—
Juni	210—20	211—50
Juni-Juli	207—50	207—70
September-Oktober	192—70	191—70
Rübsöl: Juni	60—20	60—40
September-Oktober	60—20	60—50
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	51—80	51—50
70er Juni-Juli	50—70	50—40
70er Sept.-Okt.	48—70	48—40
Disconto 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 9. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gefündigt 10 000 Liter. Loto kontingentirt 72.25 M. Bf. Loto nicht kontingentirt 51.00 M. Bd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Juni.	2hp	753.0	+ 23.9	NE ⁴	5	
	9hp	748.6	+ 18.4	NE ⁴	10	
10. Juni.	7ha	747.0	+ 15.7	W ³	10	

Ein zuverlässiges Urtheil. Lubiewo, Regbez. Marienwerder. Ew. Wohlgeboren beehre ich hiermit recht gern, daß ihre Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, welche in unserer Gegend sich schon sehr eingebürgert haben und über welche sich sowohl die polnische wie die deutsche Presse belobigend ausdrückt, mir große Dienste erwiesen und speziell mein Leberleiden gemildert, sowie den Stuhlgang in ganz unlästiger Weise befördert haben. Sämmtliche Kranke aus meiner Pfarrei, denen ich Ihr Präparat erteilt habe, sind von dessen Wirkung über alle Maßen zufrieden und erkrant. Ich kann es mit gutem Gewissen allen Leidenden empfehlen. Mit Hochachtung Reymann, Pfarrer. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 12. Juni 1891
vormittags 9 3/4 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hieselbst
eine silberne Remontoiruhr
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn den 10. Juni 1891.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 12. Juni 1891
vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Geschäftslitale der Firma
1. Strellnauer hieselbst (Mittelschiffmarkt)
ein Geldspind
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn den 10. Juni 1891.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Als Verlobte empfehlen sich:

M. Voeske - Knafke,
F. Tews - Kompanie
am 9. Juni 1891.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisaußschuß als Sektionsvorstand der westpreussischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugesetzte Heberolle wird in unserer Steuerrezeption gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar vom 12. Juni bis inkl. 26. Juni cr. in den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Thorn den 8. Juni 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Verfolgung der diesseits bis zum 28. Juli cr. angeordneten Hundesperre bringen wir hierdurch nochmals in Erinnerung, daß während dieser Zeit in Gemäßheit des § 38 des Reichs-Gesetz-Blattes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Bundesrats-Instruktion vom 24. Februar 1881 die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde zu erfolgen hat; der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufen und ohne mit gültiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundesänger eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigentümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizeisekretariat erteilt wird, das Fanggeld beträgt für kleine und mittlere Hunde 1,50 M., für große Hunde 3 M.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Viehstäden Abdeckerei-Grundstück Culmer Vorstadt.

Thorn den 9. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 11. Juni 1891 vormittags 11 1/2 Uhr wird auf dem hiesigen Viehmarkt (Jakobs-Vorstadt)

ein kleines Schwein

an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden; Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Thorn den 10. Juni 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Hermann Schulz** in Firma **Joseph Strellauer** in Thorn ist am 9. Juni 1891 nachmittags 5 Uhr 30 Minuten das Konkurs-Verfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **F. Gerbis** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 8. Juli 1891.

Anmeldefrist bis zum 28. Juli 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 6. Juli 1891

vormittags 11 Uhr

Terminzimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. August 1891

vormittags 9 Uhr

dieselbst.

Thorn den 9. Juni 1891.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber

des Königl. Amtsgerichts.

Große freiwillige Auktion

Wegen der Abgabe meiner Nachf. des Rittergutes Klein-Volumin beabsichtige ich am 18. Juni d. 3s.

jämmtliches lebendes und todes Inventar zu versteigern,

wozu Kauflustige sich am genannten Tage einfinden wollen. Die Auktion fängt von 8 Uhr morgens an.

J. Raciniewski, Domänenpächter, Klein-Volumin per Damerau.

Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn - Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise - alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermieten ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Burozykowski.**

empfehlen billig Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Spaltknüppel-Holz aus dem laufenden Wirtschaftsjahre in nachstehend angegebenen Kauflosen öffentlich verkauft werden:

Schutzbezirk	Jagen	Abtheilung	Scheitholz	Spaltknüppelholz	Nr. der Kauflose
Lugau	199		1937		I
"	"			477	II
"	173	a		239	III
"	197		1503		IV
"	"		56		V
"	"			39	VI
"	198		88		VII
"	"			48	VIII
"	171		1804		IX
"	"		20		X
"	89			47	XI
Rudak	165	a		125	XII
					XIII

Die Gebote sind für den Raummeter Scheit- bzw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift: „Gebot auf Kiefern-Brennholz“ versehen und versiegelt bis spätestens

Montag den 15. Juni cr., abends 7 Uhr

dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebots wird ausgesprochen, daß Bietender sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Später eingegangene Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Dienstag den 16. Juni cr., mittags 1 Uhr

im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei Termin an.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich von hier bezogen werden.

Die Forstaufsicht **Schooff** in Podgorz, **Breitenbach** in Czernowitz und **Schwerin** in Stewken erteilen über die Hölzer auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Schläge sind ca. 5 km vom Hauptbahnhof Thorn und der Weichsel resp. 2 km von der Thorn-Pöfener Chaussee entfernt.

Schirpitz den 8. Juni 1891.

Der Oberförster.

Gensert.

Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis

spätestens den 1. Juli d. 3.

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Eben-dasselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig den 2. Juni 1891.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Wagener.

Zur Sommerfaison offerirt sein reichhaltiges Lager in Luxuswagen, als:

Selbstfahrer, Kabriolets

und andere Federbritischen

in solider Ausführung

und zu billigen Preisen.

Reparaturen werden schleunigst und billigt ausgeführt.

E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.

Zuthaten zu modernen

Papierblumen

und **Filigranarbeiten** billigt bei **A. Kube,** Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I. Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Dieselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Kl. 184. Lotterie, welche bis zum 12. d. abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung. **Dauben.**

Staubmäntel, Regenmäntel, Schlafdecken, Reiseplacids, empfiehlt **Carl Mallon Thorn** Altst. Markt 302.

Wichtig

für jeden Hausbesitzer und Haushalt. Alle streichfertigen

Del-, Fußboden- und Lack-

Farben,

trockene Farben, Firniß, Lacke,

Pinsele und Bronzen,

billigt bei

J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Am 16. Juni cr.

findet bestimmt die Ziehung der großen

Wormser Geldlotterie statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 u.; nur baares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von

Oskar Drawert, Thorn, Altstäd. Markt 162.

Tapeten,

größte Auswahl, billigste Preise; zurückgeleiste Tapeten unter dem Selbstkostenpreise.

J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Schnelldampfer Bremen-Newyork **F. Matfeldt,** Berlin, Invalidenstr. 93.

P. P. Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage hieselbst **Thornstraße** neben der Post ein **Agentur- und Commissions-Geschäft** landwirthschaftlicher Artikel eröffnet habe und bitte ich höflichst, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Durch Verbindungen mit den leistungsfähigsten Firmen bin ich in der Lage, meine billigen Preise und bester Waare dienen zu können. Hochachtungsvoll und ergebenst **W. Cowalsky,** Agentur- und Commissions-Geschäft **Culmsee.**

Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w. **K. Smieszek, Dentist,** Elisabethstr. 7.

Für Bahleidende! Schmerzlose Zahnoperationen. Künstliche Zähne und Plomben. **Spezialität: Goldfüllungen.** Grün, in Belgien approb., Breitestraße.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben. **Alex Loewenson,** Culmerstrasse 306/7.

S. Streich, gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translator der russischen Sprache, **Thorn, Marienstraße 281/82.** Sprech- und Arbeitsstunden Vorm. 8-1 und Nachm. 3-6 Uhr. Russische Bittschriften u. aller Art werden gefertigt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochenfracturen, böse Finger, erfrorrene Glieder, Wurm u. zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Quetschungen sofort Binderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Formulare für **Fleischbeschauer** sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Häcksel!!! 100 Ctr. gesundes Häcksel zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe i. d. Exp. d. Bl.

Häcksel von gesundem Roggenstroh, kurz, verkauft pro Centner mit 2 Mark **Block-Schönwalde.**

Ein russisches Doppel-Ponny Schefflute, 7-jähr., fehlerfrei, steht z. Verk. Näheres bei **Wilckens, Bäderstraße 212, 1.**

2 grosse Schildkröten zu verkaufen Bache 47. Zu erfr. Hof pt.

Geübte Cailen-Arbeiterinnen sucht **J. Kawińska, Warschauer Modistin, Tuchmacherstraße 187/88.**

Geübte Nähterinnen finden Beschäftigung bei **E. Schmeichler, Jakobsstraße 311.**

Junge Mädchen, welche Lust haben, die Kömnen sich melden bei **G. Kremm.**

Mehrere tüchtige Köchinnen weist nach **Baranowski, Gefindevermieterin, Gerechtestraße 127.**

Umzugshalber ist eine kleine Wohnung von sogl. billig zu vermieten. Zu erfr. Gerechtestr. 129, II.

Copperrnithstr. 186 in der 2. Etage ist eine Wohnung von 4-5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermieten. **Ferdinand Leetz.**

Eine herrschaftliche Wohnung in der II. Etage von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Okt. oder auch von sogleich zu verm. **Altstäd Markt 294/95. W. Busse.**

Herrschaftliche Wohnungen (einkl. mit Pferdehalla) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand,** Bromberg, Vorst., Schulstr. 138.

Freitag den 12. d. M. 6 1/2 Uhr abends **I. u. Bef.-□ in II.**

Kleinkinder-Bewahr-Berein. Haupt-Versammlung Freitag, 12. Juni 1891, nachmittags 6 Uhr in der Anstalt an der Bache. Wahl von Vorstandsmitgliedern. Haushaltsplan für 1891/92. Rechnungslegung. Geschäftsbericht. **Stachowitz.**

Echt engl. Porten empfiehlt Flaschenreif **Th. Hintzer, Bier-Verlands-Geschäft.**

Hochfeine Matjesheringe empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Hochfeine Matjesheringe empfiehlt **H. Simon, Breitestraße.**

Eine gr. Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung von sofort zu verm. **Gerechtestraße 119.** Zu erfragen bei **Frau Gudowicz, Katharinenstraße 194.** Sogelstr. 137 ist die I. Etage v. 1. Oktober d. 3. a. fr. zu verm. Näh. d.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdehalla nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen. **A. Mazurkiewicz.**

Tuchmacherstraße 187/88 ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten, dieselbe kann auch früher geräumt werden. **J. Frohwerk.**

Freundl. Wohnung neu renovirt, 3 Zim. und Zubehör sowie 1 Werkstätte für jedes Fach sich eignend, vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **Bäderstraße 227.**

Wohnungsgesuch. Zum 1. Oktober suche eine Wohnung von circa 5 Zimmern u. Offerten erbitten unter „A“ in der Expedition d. Blg.

2 Wohnungen zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. sofort zu vermieten Culmerstr. 309/10. Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger. Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blg.

Altstädter Markt 151 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

2 kleine Familienwohnungen je 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör sind Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. Oktober z. verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Die Kellerräumlichkeiten in unterm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uobrick.**

Commerzwohnung Thorn 3, Thalfstraße 173 zu vermieten.

Bäderstr. 253, 2 Tr., 3 Zim., Kab. und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mohn, 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105, 3. erf. Neust. 145 bei R. Schultze.**

Möblirtes Zimmer Gerechtestraße 98, II. Culmerstraße 333 ist die erste Etage vom 1. Oktober, event. von sogleich, zu verm.

Goldenes Armband verloren. Rückg. g. entspr. Belohn. resp. Vergütig. erb. **Anton Koozwar, Thorn.**